KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR2

SWR2 Glauben

Auf der Suche nach der eigenen Identität – 75 Jahre Israel

Eine Sendung von Julio Segador

SENDUNG 14.05.2023 / 12.05 UHR
Redaktion Nela Fichtner SWR / Hendryk Jarczyk BR
Redaktion Religion, Migration und Gesellschaft

SWR2 Glauben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören: swr.de/swr2/programm/podcast-swr2-glauben-100.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit.
Kostenlos herunterladen:

OT 1 David Ben Gurion

Der Traum von Millionen von Juden und auch der von David Ben Gurion wird endlich Wirklichkeit. Nach fast 2000 Jahren in der Diaspora soll das jüdische Volk wieder einen Staat haben.

OT 1 David Ben Gurion

Es ist der Vorabend des Shabbat am 5. Jahr 5708 nach dem jüdischen Kalender, dem 14. Mai 1948 nach der westlichen Zeitrechnung. An diesem Tag läuft das britische Mandat in Palästina aus. David Ben Gurion, ein kleiner untersetzter Mann mit einem Kranz schlohweißer Haare verkündet vor dem jüdischen Nationalrat im Stadtmuseum von Tel Aviv feierlich die Gründung des Staates Israel.

OT 1 David Ben Gurion

Atmo 1 Hatiqva - Nationalhymne Israel

OT 2 Tom Segev

Man muss sagen, dass Israel eine sehr, sehr dramatische Erfolgsgeschichte ist. Eine der dramatischsten Erfolgsgeschichten des 20 Jahrhunderts.

OT 3 Sami Abu Shehadeh

Der Staat Israel wurde auf den Ruinen meiner Landsleute errichtet. Bis heute werde ich als Palästinenser daran gehindert, eine eigene Heimat zu haben.

OT 4 Moshe Mordechai Cohen

Wir wollen nicht, dass jeder ultraorthodox wird. Aber wir wollen, dass unsere Jeschiwa-Hochschulen zum Grundstein des jüdischen Volkes werden.

OT 5 Naty Barak

Für mich ist Israel mein Zuhause: Es ist die Sprache, die Kultur, es sind die Freunde – und auch wenn es schmerzt – es sind auch die Kriege.

Atmo 1 Hatiqva - Nationalhymne Israel

Vor 75 Jahren proklamierte David Ben Gurion den Staat Israel. Er war der führende Kopf der säkularen Juden in Palästina. Als Vorsitzender der „Jewish Agency“ trieb er die Zuwanderung von Juden in ihrem historischen Siedlungsgebiet voran. Gleichzeitig wusste er um die Probleme mit der arabischen Bevölkerung und bemühte sich anfangs um einen Ausgleich mit den Nachbarn. Auch wenn die friedliche Koexistenz von Juden und Arabern schon bald in blanken Hass umschlagen sollte. Als erster Ministerpräsident Israels trieb David Ben Gurion den Aufbau des Landes zu einem modernen und demokratischen Staat im Nahen Osten voran. Der nur 1,52 Meter kleine Mann war der größte Visionär der neuen Nation:

Atmo 2 Spatenatmo

Atmo 3 Wind

Es ist gar nicht so einfach in einer der trockensten Gegenden der Welt mit dem Spaten ein tiefes Loch zu graben. Für Itamar Gordon spielt das keine Rolle. Nur wenige Meter vom Grab des ersten israelischen Ministerpräsidenten entfernt wuchtet der drahtige Mann inmitten der Negev-Wüste den Spaten immer wieder in den Boden. Es ist Tu Bishvat, das jüdische Neujahrsfest der Bäume. Traditionell werden überall in Israel an diesem Tag Bäume gepflanzt.

OT 6 Itamar Gordon

Der Feiertag symbolisiert die Besiedelung Israels, sein Blühen – auch deshalb legt sich Itamar Gordon keine drei Meter vom Grab David Ben Gurions entfernt so ins Zeug. Immer wieder blickt er zum steinernen Grab des Staatsgründers.

OT 7 Itamar Gordon

Er war ein großer Mann, in dieser Zeit wahrlich der herausragende Kopf der Nation. Es war unser Glück, dass er uns gleich zu Beginn angeführt hat. Ich weiß nicht, was ohne ihn gewesen wäre.

David Ben Gurion liegt zusammen mit seiner Frau in der Negev-Wüste begraben, nicht wie die anderen Ministerpräsidenten in Jerusalem. Es war sein ausdrücklicher Wunsch. Er wollte seiner Vision auch über den Tod hinaus Nachdruck verleihen. Zwei Drittel der Fläche Israels sind von Wüsten bedeckt. Dennoch hatte David Ben Gurion Großes vor: Die unwirtliche mit Sand und Geröll bedeckte Negev-Wüste sollte fruchtbar und bewohnbar gemacht werden. Eine Vision, die für den Gründergeist und die Innovationskraft Israels steht. Im Kibbuz Hatzerim in der Negev kann man sich heute noch davon überzeugen.

Atmo 4 Jojoba-Strauch

Naty Barak wischt einen Ast zur Seite und zeigt auf den mannshohen Strauch:

OT 8 Naty Barak

Das ist der Jojoba-Strauch. Eine klassische Wüstenpflanze. Wir gewinnen daraus Öl für die Kosmetikindustrie. Der Strauch wird unterirdisch bewässert, die Kunststoffrohre liegen ungefähr 40 Zentimeter unter der Erde.

Es ist die Tröpfchen Bewässerung, die die Jojoba-Plantage mitten in der kargen Negev-Wüste zum Blühen bringt. Der Kibbuz in der Negev ist die Heimat des Unternehmens NETAFIM, einem Pionier der Bewässerung in Israel. Und Naty Barak ist seit fast 60 Jahren in der Firma. Der heute 79-jährige Ingenieur kennt die Geschichten der Pioniere hier in der Wüste, die die ersten Besiedelungen buchstäblich aus dem steinigen und sandigen Nichts ins Leben riefen. Die Vision von Staatsgründer David Ben Gurion, die Wüste urbar zu machen, trieb die Pioniere an.

OT 10 Naty Barak

Wir haben Ben Gurion verehrt. Er war unser Anführer. Anfang der 1960er Jahre traf er sich oft mit Schülergruppen aus den Oberschulen und sprach mit ihnen über die Negev. Er selbst ist nach Sdeh Boker gegangen. Alles kam zusammen: die Abenteuerlust, die Ideologie, der Wille, etwas von Bedeutung zu machen.

Atmo 5 Kibbuz

Die Geschichte des Kibbuz Hatzerim in der Negev-Wüste und des dort ansässigen Unternehmens NETAFIM spiegelt den Gründergeist Israels wider. Beide – der Kibbuz und das Unternehmen – sind bis heute eine Erfolgsgeschichte.
Die rund 800 Einwohner des Kibbuz halten an den Idealen ihres sozialistischen Kollektivs fest. Und NETAFIM, das in mehr als 120 Ländern sein System für Tröpfchenbewässerung verkauft, gehört zu den erfolgreichsten Unternehmen Israels. Im Land selbst ist die Bewässerung ohne das ausgeklügelte System nicht mehr vorstellbar. Drei Viertel der Bewässerung im Land funktioniert über die braunen Schläuche und kleinen Plastikdüsen, aus denen das Wasser tröpfchenweise zur Pflanze kommt.

OT 11 Naty Barak

Jeder Tropfen bringt sehr langsam Wasser heraus – und nicht nur Wasser: auch Öle und Nährstoffe. Alles zusammen gelangt zur gewünschten Stelle, zur gewünschten Zeit und in der gewünschten Menge direkt zur Pflanze. Anstatt das ganze Feld mit Wasser zu überfluten, füttern wir die Pflanze mit einem kleinen Löffel. Wann, wo und in welcher Qualität sie es will.

Atmo 6 Wüstenwind

Naty Barak steht auf einem der Hügel etwas außerhalb des Kibbuz. Er blickt in die Ferne, die vom heftigen Wind und dem aufgewirbelten Sand an diesem Tag einen rauen Eindruck hinterlässt. Der 79-Jährige sieht sich als Pionier des Staates, der nur unwesentlich jünger ist als er. Und doch stellt er fest, dass der Gemeinschaftsgeist, der Israel in den bisherigen siebeneinhalb Jahrzehnten so sehr getragen hat, zunehmend schwindet. Die Polarisierung im Land wird größer, und Teile der Gesellschaft wie die ultraorthodoxe Bevölkerung gehen lieber ihren eigenen Weg.

OT 13 Naty Barak

Ich diente der Armee in einer Kampfeinheit, viele meiner Freunde wurden getötet. Ich war bei allen Kriegen dabei und natürlich stört es mich, dass sich immer mehr Menschen an der aktiven Verteidigung Israels nicht beteiligen und damit im Grunde genommen Parasiten sind, wobei der Staat es ihnen ermöglicht.

Atmo 7 Jeschiwa

Mit Parasiten meint Naty Barak die ultraorthodoxe Bevölkerung Israels. Eine Bevölkerungsschicht, deren Anteil stark wächst. Viele säkulare Israelis werfen den äußerst frommen Juden vor, einen Staat im Staat etablieren zu wollen.

Atmo 7 Jeschiwa

In der Jeschiwa-Hochschule Orchot Thora in Bnei Brak, einer Stadt angrenzend an Tel Aviv, widmen sich Hunderte Schüler dem Thora- und Talmud-Studium. Diese Hochschulen sind die Basis der ultraorthodoxen Gesellschaft. Im großen Lesesaal der Jeschiwa in Bnei Brak ist es laut.

Manche Schüler sind in ihre Bücher vertieft, andere bewegen ihren Oberkörper in rhythmischen Bewegungen, was die Konzentration erhöhen soll, andere laufen mit schnellen Schritten durch den großen Saal und unterhalten sich verstohlen mit Mitschülern. Es ist der letzte Tag vor den Pessach-Ferien. Elias Chaul stammt ursprünglich aus Argentiniens Hauptstadt Buenos Aires. Vor eineinhalb Jahren wurde er in die Jeschiwa in Bnei Brak aufgenommen. Für den 20-Jährigen ging damit sein Lebenstraum in Erfüllung.

OT 14 Elias Chaul

Ich fühle mich hier zuhause. Auch wenn ich seit eineinhalb Jahren nicht mehr in meinem Elternhaus war. Die Rabbiner sind wie Väter, meine Mitschüler sind meine Brüder. Wir sind eine Familie, die einen weiterbringt und wachsen lässt. Jeder unterstützt hier jeden in allem.

Das Thora- und Talmud-Studium ist die Basis des ultraorthodoxen Bildungssystems. Naturwissenschaftliche Fächer oder Fremdsprachen werden in den Jeschiwa-Hochschulen kaum oder nur am Rande gelehrt. Das eigene Schulsystem dient als Bollwerk gegen mögliche negative säkulare Einflüsse. Der Kontakt zur Außenwelt wird auf ein Minimum reduziert. Für den Rabbiner Moshe Mordechai Cohen ist es die Quintessenz des jüdischen Lebens.

OT 15 Moshe Mordechai Cohen

Die Jeschiwa stellt den höchsten Wert dar. So wie eigentlich die israelische Armee, den höchsten Wert einnimmt, weil sie den Staat Israel physisch verteidigt, so sind auch die Jeschiwen wichtig, da sie den jüdischen Charakter bewahren. Wir wollen nichts Erneuern, wir wollen die Jeschiwen erhalten.

Ein konservatives geistiges Leben als Grundlage und Zukunft des jüdischen Staates. Ein Leben, das auch geprägt ist von einem starken Bevölkerungswachstum. Durchschnittlich mehr als 6 Kinder bekommen ultrafromme Paare. Eine Hypothek für die israelische Gesellschaft.

Denn oft genug verweigern Ultraorthodoxe den Militärdienst, sie zahlen – weil nur etwa die Hälfte der ultraorthodoxen Männer arbeitet - kaum in die Staatskasse ein, geben aber in der Gesellschaft zunehmend den Ton an. Etwa als Zünglein an der Waage bei knappen Regierungskoalitionen. Auch aktuell unter Ministerpräsident Benjamin Netanjahu. Die Haredim, die Ultraorthodoxen, machen schon heute knapp 15 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Zur Staatsgründung vor 75 Jahren war die ultraorthodoxe Gemeinde in Palästina verschwindend gering. Staatsgründer David Ben Gurion hielt sie für überholt. Während die Zionisten die junge Nation aufbauten, zogen sich die Haredim in ihre eigenen Städte und Bezirke zurück. Erst in den 1970er- und 80er Jahren nutze der Politiker und spätere Ministerpräsident Menachem Begin die wachsende Bevölkerungsschicht politisch, um die Vorherrschaft der Linken in Israel zu beenden. Inzwischen sind die Ultraorthodoxen in der israelischen Politik ein wichtiger Faktor. Und Rabbiner Moshe Mordechai Cohen ist überzeugt, dass die Haredim den Staat Israel künftig noch stärker prägen werden.

OT 18 Moshe Mordechai Cohen

Wir wollen nicht, dass jeder ultraorthodox wird. Aber wir wollen die Anerkennung. Und glauben Sie mir: Langsam werden sie uns anerkennen. Bis dahin, dass die Jeschiwen, unsere geistig-religiösen Hochschulen, zum Grundstein des jüdischen Volkes werden.

Die Orthodoxie als Grundstein des jüdischen Volkes. Der Historiker und Journalist Tom Segev sieht in dieser These einen zentralen Konflikt, der Israel in den kommenden Jahrzehnten herausfordern wird.

OT 19 Tom Segev

Der Streit zwischen Religion und Säkularen wird immer heftiger, weil die Orthodoxie immer stärker wird. Und die säkularen Israelis fühlen sich heute viel mehr angegriffen als früher. Ja, ich glaube, dass Israel noch viel religiöser werden wird, die Religion stärkeren Einfluss haben wird auf das alltägliche Leben.

Doch kann ein vorwiegend religiöser, jüdischer Staat noch ein demokratischer Staat sein? Tom Segev, dessen Eltern aus Deutschland stammten, ist skeptisch.

OT 20 **Tom Segev**

Wahrscheinlich nicht, oder wahrscheinlich weniger. 20 Prozent der Staatsbürger Israels sind Araber. Also das macht es schon kompliziert. Aber noch komplizierter ist die Frage: Wer ist Jude? Und das ist eine Frage, die die zionistische Bewegung schon seit hundert Jahren beschäftigt. Das ist wirklich die Hauptfrage, über die wir uns nicht verständigen können. Was bedeutet das, ein jüdischer Staat?

Auch 75 Jahre nach seiner Gründung, und der hart und leidvoll erkämpften Existenz ringt der Staat Israel um seine Identität. Ein jüdischer und demokratischer Staat, wie es die zionistischen Gründerväter um David Ben Gurion wollten? Ein jüdischer, religiöser Staat, wie es die zunehmende Zahl der religiösen und ultraorthodoxen Israelis fordern? Oder doch einfach nur ein „normaler“, säkularer, demokratischer Staat. 75 Jahre nach seiner Staatsgründung ist Israel in gewisser Weise eine Mischung von alledem, meint der Historiker Tom Segev.

OT 21 **Tom Segev**

Es gibt heute sehr, sehr viele Kulturen. Israel ist ein Mosaik von Kulturen, ein Mosaik von Identitäten. Menschen, die eigentlich nur sehr wenig gemeinsam haben, was sie denken, an was sie glauben. Und irgendwie leben sie alle zusammen, in der Hoffnung auf bessere Zeiten, aber auch in großer Angst vor der Zukunft. Und in ständigen Streitereien, leidenschaftlichen Streitereien zwischen Kulturen.

Ständiger leidenschaftlicher Streit zwischen den Kulturen – Tom Segev blickt in die Weite:

Atmo 8 **Fenster**

OT 22 Tom Segev

Ja, wir stehen am Fenster und sehen die halbe Stadt Jerusalem, und zwar die östliche Hälfte. Immer wenn ich aus dem Fenster gucke, sehe ich dann natürlich rechts die Mauer der Altstadt. Das ist alles eine andere Welt, hauptsächlich bewohnt von Palästinensern.

Atmo 9 Verkehr

Etwa ein Fünftel der Bevölkerung des jüdischen Staates Israel hat arabische Wurzeln. In Jaffa, einem Stadtteil im Süden von Tel Aviv, leben noch heute viele arabisch-stämmige Israelis. Während der Auseinandersetzungen um die Gründung des Staates Israel wird Jaffa zu einem der Hauptschauplätze des israelisch-arabischen Konfliktes. Nachdem die arabischen Nachbarn Israels das Land noch am Tag der Staatsgründung angriffen, nahmen israelische Milizen Jaffa ein. Nach dem UN-Teilungsplan war die einst selbstständige Stadt ursprünglich als Enklave des arabischen Staates geplant. Doch dazu kam es nicht. In den 1950er Jahren wurde aus Jaffa Tel Aviv-Yafo und der Stadtkern der einstigen palästinensischen Stadt zerstört. Der Schutt wurde nicht abgetragen, auf ihm wurde ein Park errichtet.

Atmo 10 Barista-Atmo Klopfen

Atmo 11 Barista-Atmo Schäumen

Sami Abu Shehadeh sitzt in einem Café in Jaffa. Sein Urteil über 75 Jahre Israel fällt harsch aus:

OT 24 Sami Abu Shehadeh

Der Staat Israel wurde auf den Ruinen meines Volkes errichtet. Die Tatsache, dass es einen jüdischen Staat in Palästina gibt, bedeutet, dass ich als Palästinenser bis heute daran gehindert werde eine eigene Heimat zu haben.

Der Staat Israel wurde auf den Rücken anderer Menschen errichtet. Das ist das eigentliche Problem des Zionismus. Sie ignorieren völlig unsere Existenz, und das tun sie bis heute.

Atmo 12 Atmo Café

Sami Abu Shehadeh ist israelischer Staatsbürger arabischer Abstammung. Er ist Vorsitzender der arabischen Balad-Partei. Bis 2022 saß er als Abgeordneter in der Knesset, dem israelischen Parlament. In dieser Zeit hat er versucht, politisch die Situation der Palästinenser in Israel und im besetzten Westjordanland zu verbessern. Es sei ihm, so sagt er, nicht gelungen. Der Jahrestag der Staatsgründung Israels ist für ihn und für ein Fünftel des israelischen Volkes alles andere als ein Freudentag. Sami Abu Shehadeh verbindet diesen Tag mit der Nakba, der großen Katastrophe der arabischen Bevölkerung des einstigen Palästinas. Millionen von Palästinensern wurden nach 1948 aus Israel vertrieben. Bis heute leben die Nachfahren der Vertriebenen in Flüchtlingslagern in den Nachbarstatten.

OT 25 Sami Abu Shehadeh

Die Nakba hat viele Facetten: Zuallererst wurden wir zur Minderheit in unserem eigenen Land. Zweitens verloren wir alle Grundrechte. Dann erkennt uns der neue Staat nicht als offizielle Minderheit an. Bis heute zerstört Israel unsere nationale Identität. Und noch eine wichtige Tatsache: Israel hat die Beziehungen der Palästinenser zur arabischen Welt zerstört. Sie wurden zu Feinden erklärt. Aber aus Sicht der Palästinenser sind sie keine Feinde. Sie sind Teil unserer Nation. Bis heute sind Teile unseres Lebens beeinflusst durch die Nakba.

In der öffentlichen Diskussion in Israel spielt die Nakba kaum eine Rolle – obwohl sie untrennbar mit der Staatsgründung Israels zusammenhängt. Doch es gibt Ausnahmen, bei denen die Umstände der Staatsgründung vor 75 Jahren hinterfragt werden.

Atmo 13 Meeresrauschen

Atmo 14 Vögelzwitschern

Blauer Himmel, die Wellen des Mittelmeers schwappen an den Sandstrand des Dor Beach, südlich von Haifa. In den Dünen, ein kleines Hotel und Ferienbungalows. Bunte Pavillons mit Bänken laden zum Sonnenbaden ein. Eine trügerische Idylle.

Atmo 15 Matsch

Nur wenige Meter entfernt auf dem matschigen Parkplatz soll sich vor 75 Jahren ein Massaker abgespielt haben - mitten im Unabhängigkeitskrieg, nur wenige Tage nach der Staatsgründung Israels. Bis heute ist umstritten, was damals im ehemaligen palästinensischen Fischerdorf Tantura wirklich geschah.

Atmo 16 Kinder spielen, Hund bellt

Abu Jamil Masri, Palästinenser, 85 Jahre alt, war damals im Unabhängigkeitskrieg ein kleiner Junge, lebte in Tantura bis zu jener Nacht im Mai 1948. Damals griffen – so die palästinensische Erzählung - israelische Soldaten das Dorf an, zerstörten es und trieben die Einwohner zusammen. Sie trennten Männer, Frauen und Kinder. Für Abu Jamil sind das äußerst schmerzhafte Erinnerungen:

OT 27 Abu Jamil

Sie haben 10-12 Menschen in eine Reihe gestellt, sie getötet und übereinandergestapelt. Ich hatte vorher noch nie Blut oder tote Menschen gesehen. Ich war wie erstarrt. Ich hatte solche Angst.

Abu Jamils Hände zittern bei dem Gespräch, er atmet tief durch. Sein Vater und Bruder haben nicht überlebt. Seine Familie verlor ihr Land, weil sie Palästinenser waren, sagt er, das schmerze bis heute.

Atmo 17 Kaffeetasse

Nachdem er mit seiner Mutter ins Nachbardorf geflüchtet war, wollten die israelischen Soldaten die Überlebenden von Tantura nach Jordanien abschieben, nahmen ihnen ihr Land weg, erzählt er. Doch es kam anders.

OT 28 Abu Jamil

Wir wollten bleiben, warteten eine Woche, es kam keine Antwort, was mit uns geschieht. Die Antwort kam nie bis heute. Heute leben wir hier alle zusammen, essen und trinken zusammen. Vergeben kann ich ihnen nicht. Aber wer soll sie zur Rechenschaft ziehen?

Atmo 18 Meeresrauschen

Wie viele Bewohner von Tantura wirklich getötet oder vertrieben wurden, ist bis heute ungeklärt und sorgt in Israel für Diskussionen. Der Dokumentar-Film "Tantura" vom israelischen Regisseur Alon Schwarz, greift das Thema auf. Er prangert mögliche Menschenrechtsverbrechen zur Staatgründung Israels 1948 an.
Auch 75 Jahre nach seiner Gründung ringt der Staat um seine Identität. Indem sich Israel ausdrücklich als jüdischer Staat definiert, hebt er eine religiös definierte Bevölkerungsgruppe als Trägerin der nationalstaatlichen Kultur hervor. Und schließt damit gleichzeitig andere Bevölkerungsgruppen aus. Dieser Konflikt schwelt seit der Staatsgründung. Eine Lösung ist nicht in Sicht.
Im Gegenteil. Neue Probleme kommen auf das Land zu. Innenpolitisch ist Israel polarisiert wie noch nie in seiner 75-jährigen Geschichte. Die rechts-religiöse Regierung unter Ministerpräsident Benjamin Netanjahu spaltet seit ihrem Amtsantritt die Nation immer stärker. Jede Woche gehen im ganzen Land Zehntausende auf die Straßen aus Protest gegen die Regierungspolitik. Für den Historiker Tom Segev befindet sich Israels Demokratie am Scheideweg.

OT 31 Tom Segev

Die Situation ist gefährlich, weil die israelische Gesellschaft immer weiter nach rechts gerückt ist. Und deshalb hat Netanjahu schon Recht, wenn er sagt: Ich vertrete die Mehrheit der Israelis. Ich vertrete den wirklichen Geist der Israelis heute. Das ist gefährlich für die Demokratie, sogar sehr gefährlich. Es ist so, dass es noch nie in der israelischen Knesset eine so starke rechtsradikale, rassistische Bewegung vertreten war. Für mich persönlich sehr bestürzend und beängstigend, auch beschämend eigentlich.

Tom Segev ist nur drei Jahre älter als seine Heimat. Eine Heimat, die seit ihrer Gründung nicht zur Ruhe gekommen ist. Eine Heimat, die immer wieder herausgefordert wird. Zum 75. Geburtstag Israels hat der Historiker und Journalist daher einen Wunsch.

OT 32 Tom Segev (ohne OV)

Pessimistisch wie ich bin, skeptisch wie ich bin, wünsche ich mir, dass es nicht schlimmer wird. Es ist eine sehr dramatische Erfolgsgeschichte, die nicht gut genug gepflegt wird. Die Basis ist schon da. Aber ich fürchte sehr, dass die Gelegenheiten nicht ausgenutzt werden, die wir haben.

Ende